

Die richtigen Zutaten

VON MARLENE THURM

Zwei Brüder, eine Sternenkomponistin und die Herren Felix und Johannes. Unterschiedlicher könnten diese Komponenten kaum sein, und doch waren es genau die richtigen Zutaten, mit denen das Sinfonieorchester Basel unter der Leitung von Ivor Bolton Ende August in die Saison 23/24 durchstartete.

Den Auftakt des Abends machten die niederländischen Brüder Lucas und Arthur Jussen, die sich spielerisch schubsend und mit vorfreudigem Grinsen auf ihren Gesichtern die Bühne betreten und mit ihrem Charme und glimmernden Anzügen sofort den Raum für sich gewannen. «Brüderchen, komm tanz' mit mir!», schienen sie sich gegenseitig zuzurufen, als sie zum Klavierkonzert für zwei Klaviere und Orchester von Felix Mendelssohn Bartholdy einsetzten. Mit einer unglaublichen Leichtigkeit blieben sie durch alle drei Sätze synchron, es glich mehr einem intimen, eingeübten Tanz, während das Orchester freudig die Herausforderung annahm, mit ihrem Elan mitzuhalten. Wer die Augen schloss, vermutete ein vierarmiges Wesen, anstelle von zwei Individuen. Mit tosendem Applaus wurden die Brüder belohnt und das Publikum liess die jungen Pianisten erst gehen, nachdem sie fünfmal wieder auf die Bühne kamen und eine Zugabe spielten.

Nach einem dramatischen Umbau, bei dem beide Flügel mit einem speziellen Lift entfernt wurden und das Orchester mit einer Vielzahl von Schlaginstrumenten aufstockte, betrat Unsuk Chin, die Komponistin des nächsten Stücks selbst die Bühne. Kurz erklärte sie, dass einer ihrer Inspirationsquellen die koreanische Volks- und Hofmusik sei, sowie «Herzschlag- Sterne» und sie nach einem davon ihr Stück benannte: *Alaraph «Ritus des Herzschlags»*. Mit diesem Titel im Hinterkopf entliess die Komponistin das Publikum in ihr Werk, welches leise mit Perkussion begann. Nach und nach setzten die Streicher ein, die durch das Stück hindurch eine mit Spannung aufgeladene Klangdecke bereiteten, die von den Bläsern und den Schlaginstrumenten ständig wie Lichtexplosionen durchbrochen wurde. Das Orchester diente dabei mit einer unermüdlichen Konzentration, die dieses Stück erforderte. Ein Herzschlag selbst war ab und zu vernehmbar und wie ein Herz selbst ruhte der Ritus nie.

Nach der Pause entführte das keinesfalls geschwächte Orchester das Publikum aus den Tiefen des Alls zurück zur Erde, zu Brahms Sinfonie Nr. 2, op.73. Während das Orchester während des Herzschlagritus gespannt von ihrem eigenen Spielen die Luft angehalten hatte, schien es jetzt frische Bergluft zu atmen und verbreitete eine majestätische, doch nicht zu schwere Offenbarung. Die vier Sätze in den Händen von Ivor Bolton schienen von den Süssen des Sommers zu erzählen und gleichzeitig auf den kommenden Herbst vorzubereiten. Melodisch, tänzerisch, wie Tautropfen auf einem Spinnennetz spielten die Streicher, doch auch Herbststürme kamen nicht zu kurz.

Begeisterter Applaus des Publikums war die Reaktion auf so eine gelungene Ausführung und Gestaltung dieser doch so unterschiedlicher Werke.